

Die Magd muss Menschen aus Seenot retten, auch wenn es nicht ihre eigentliche Aufgabe ist. Sie muss gegen Rechtsextremismus kämpfen, weil sie die Geschichte kennt; auch ihre eigene. Die Magd hat nicht einmal einen Bildungsauftrag diesseits von Mission und Katechese. Aber es gibt einen Bildungsauftrag, der aus der Schöpfung abzuleiten ist und der somit der Kirche gilt, wie allen

anderen. Innerhalb dieses Bildungsauftrags versucht die Magd durch Liebe und pädagogische Exzellenz die Hinwendung Christi zu den Kindern nachzuahmen und unterhält deswegen Schulen. Die Kirche bleibt Kirche, solange das Eigentliche die kritische Kraft besitzt, das Uneigentliche auf Kurs zu halten oder wieder zu bringen.

Das macht es zu unser aller Mission, öffentlich für die Institution Kirche und ihren Wert einzutreten. Wir müssen das Blatt ausspielen, das uns gegeben ist. Denn wir wissen, dass wir zwar nicht von der Welt sind, aber in der Welt leben. Wir wissen, dass es nötig ist, allen alles zu werden, um einige zu retten (1. Kor 9).

Als Theologe im Deutschen Ethikrat

von Prof. Dr. Martin Hein, Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck von 2000 bis 2019

Orientierungsfragen sind in den vergangenen Jahren stark ins Bewusstsein der Öffentlichkeit getreten und oft heftig diskutiert worden. Angesichts der Vielfalt weltanschaulicher Positionen ist das nicht verwunderlich. Aktuell lässt sich das an der – infolge des Urteils des Bundesverfassungsgerichts – wieder aufgeflamten Diskussion um den „assistierten Suizid“ ablesen. Oft steht nicht von vornherein fest, welche späteren Entscheidungen des Gesetzgebers, die weitreichende gesellschaftliche Bedeutung haben, sich auch moralisch rechtfertigen lassen. Es braucht vor einer Entscheidungsfindung die ethisch reflektierte Abwägung. Die Politik ist gut beraten, sich kompetent beraten zu lassen.

Vor diesem Hintergrund sind seit Beginn der 1980er Jahre weltweit nationale Ethikkommissionen geschaffen worden, die die Legislative und/oder Exekutive bei grundsätzlichen Entscheidungen sachkundig machen und die Öffentlichkeit in den Diskurs einbeziehen sollen. In Deutschland hat diese Aufgabe der Deutsche Ethikrat, der 2008 – aufgrund des ein Jahr zuvor verabschiedeten Ethikratgesetzes (EthRG) – ins Leben gerufen wurde. Er ist keine freie, unverbindliche Assoziation, sondern seine Mitglieder werden je zur Hälfte von Bundesregierung und

Bundestag vorgeschlagen und vom Bundestagspräsidenten berufen.



Bischof i.R. Prof. Dr. Martin Hein (Foto: schauderna/medio.tv)

Die Erwartungen an den Deutschen Ethikrat sind laut Ethikratgesetz klar umrissen: „Der Deutsche Ethikrat verfolgt die ethischen, gesellschaftlichen, naturwissenschaftlichen, medizinischen und rechtlichen Fragen sowie die voraussichtlichen Folgen für Individuum und Gesellschaft, die sich im Zusammenhang mit der Forschung und den Entwicklungen insbesondere auf dem Gebiet der Lebenswissenschaften und ihrer Anwendung auf den Menschen ergeben.“ Er nimmt also nicht zu allen denkbaren gesellschaftspolitischen Streitpunkten Stellung, sondern hat eine zugleich begrenzte wie darin umfassende Aufgabenstellung.

Um die Pluralität der wissenschaftlichen Disziplinen und die unterschiedlichen Positionierungen abzubilden, sollen Personen berufen

werden, „die naturwissenschaftlichen, medizinischen, theologischen, philosophischen, ethischen, sozialen, ökonomischen und rechtlichen Belange in besonderer Weise repräsentieren“. Sie sind nicht weisungsgebunden, sondern „üben ihr Amt persönlich und unabhängig aus“.

Unter den Disziplinen, die das Gesetz aufführt, wird explizit auch die Theologie genannt – wobei nicht zwischen christlicher, jüdischer oder islamischer Theologie unterschieden wird. Aus Sicht christlicher Theologie ist es naheliegend und gerechtfertigt, ihre Expertise bei gesellschaftlich brennenden Fragestellungen einzubeziehen, wirken doch die Kirchen und Religionsgemeinschaften nicht unwesentlich auf die lebensmäßige Orientierung ihrer Gläubigen ein.

Deutlich muss allerdings betont werden: Es gibt für Kirchen und Religionsgemeinschaften keinerlei Privilegierung! Sie müssen sich in Gestalt von Theologie, also der reflektierten Weise des Umgangs mit der eigenen religiösen Tradition, in die Polyphonie der wissenschaftlich-ethischen Diskussionen hineinbegeben. Und sie können nur zu Gehör kommen und überzeugen, wenn sie dies vermittelt der Theologie auf einem Niveau tun, das von anderen als ebenbürtig angesehen wird.

Christliche Ethik will keine Spezialethik nur für Christinnen und Christen sein, sondern glaubt auch all jenen verlässliche Orientierung geben zu können, die die Voraussetzungen des christlichen Glaubens nicht teilen. Sie ist auf Verallgemeinerungsfähigkeit und Überzeugungskraft der Argumente angelegt – ganz dem reformatorischen Grundsatz gemäß: „Sine vi, sed verbo“ („Nicht durch Gewalt, sondern durch das Wort“). Bei der Mitarbeit im Ethikrat begeben sich Theologinnen und Theologen also nicht auf ein „fremdes“, sondern ein bewusst gewolltes Terrain der Bewährung. Und eine aus der eigenen religiösen Überzeugung abgeleitete Position verhindert nicht den Diskurs, sondern ermöglicht ihn, sofern die Voraussetzungen offen benannt werden. Denn auch andere Positionen haben ihre Voraussetzungen und sind ihrerseits „voreingenommen“.

Nun wird man konzedieren müssen, dass innerhalb der evangelischen

wie der katholischen Theologie bestimmte Fragen höchst umstritten diskutiert und keineswegs einhellig beantwortet werden: Eingriffe in die Keimbahn, verbrauchende Embryonenforschung und assistierter Suizid sind dafür nur drei Beispiele. Pluralität herrscht auch in der Theologie selbst! Das ist so, bedeutet aber keine Relativierung der eigenen Einsichten, sondern zwingt zu präzisen Begründungen, die ihrerseits hinterfragt werden können.

Deutscher Ethikrat



Wer sich in den Debatten des Ethikrats auf diese Voraussetzung einlässt, gewinnt Beachtung. Am Ende der Urteilsbildung wird es stets darum gehen zu fragen, ob man von der eigenen, theologisch durchdachten Überzeugung aus einer gemeinsam erarbeiteten Stellungnahme mittragen kann – oder sich zu einem Sondervotum entschließt.

Diese Möglichkeit besteht, obwohl sie nach langen Diskussionen am Text einer Stellungnahme eher die Ausnahme bildet.

Der Deutsche Ethikrat kann und will keine „Super-Moral-Instanz“ sein, sondern setzt auf Argumente und Wahrnehmung von Verantwortung. Er ersetzt auch nicht die Entscheidungsfindungen der Politik, aber trägt mit guten Gründen dazu bei. In diesem Sinn erweist sich Theologie durch ihren Beitrag zur Mitgestaltung unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens als ausgesprochen lebensdienlich: als eine Stimme unter vielen – aber ernsthaft bei der Sache und ernstgenommen in ihren Argumenten.

Prof. Dr. Martin Hein (67) war von 2000 bis 2019 Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck und von 2014 bis 2018 Mitglied im Deutschen Ethikrat. Weiteres zur Person unter www.martin-hein.de.



Wir über uns – Der Evangelische Arbeitskreis

Der Evangelische Arbeitskreis der CDU/CSU ist ein Zusammenschluss evangelischer Christen in den Unionsparteien, der das Ziel verfolgt, protestantisches Denken und protestantische Überzeugungen in die politische Arbeit der Union einzubringen und evangelische Christen zum politischen Engagement zu ermutigen. Er wurde 1952 vom damaligen Bundestagspräsidenten Dr. Hermann Ehlers gegründet. Ehlers Anliegen war es, das Profil der Union als überkonfessioneller, auf christlichem Fundament stehender politischer Kraft in Deutschland zu schärfen und die evangelische Stimme in der Partei zu einen und zu stärken. Dieser ökumenische Ansatz stand auch an der Wiege des Thüringer Landesverbandes, der 1991 unter dem Motto „Die provozierende Kraft des C“ in der Reformationsstadt Schmalkalden aus der Taufe gehoben wurde.

In Thüringen bekennen sich heute nur noch weniger als ein Drittel der Menschen zu einer der christlichen Kirchen. Christen sind hier nach über vierzig Jahren kommunistischer Herrschaft und staatlich verordnetem Atheismus deutlich in der Minderzahl. Und doch hatten die 1989/90 neu gewonnene Freiheit in der DDR und die erfolgreiche Wiedervereinigung unseres Vaterlandes ihren Ausgangspunkt in den kirchlichen Friedensgebeten. Aus den überfüllten Kirchenräumen des Herbstes 1989 brach sich die friedliche Revolution Bahn auf die Straßen und Plätze unseres Landes und in die Herzen ihrer Menschen.